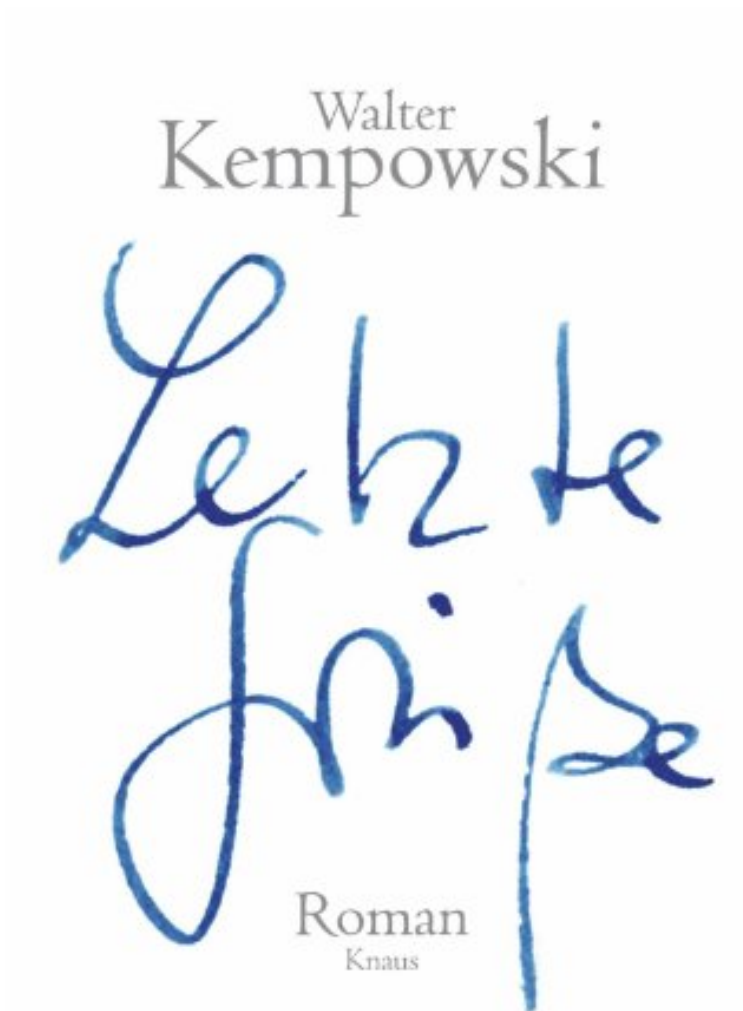


[Download free pdf] Letzte Gre: Roman

Letzte Gre: Roman

Von Walter Kempowski
ePub / *DOC / audiobook / ebooks / Download PDF



DOWNLOAD



READ ONLINE

Produktinformation -Verkaufsrang: #192461 in eBooksVerffentlicht am: 2009-01-26Erscheinungsdatum:
2009-02-02File Name: B004OL2AJA | File size: 45.Mb

Von Walter Kempowski : Letzte Gre: Roman before purchasing it in order to gage whether or not it would be worth my time, and all praised Letzte Gre: Roman:

KundenrezensionenHilfreichste Kundenrezensionen1 von 1 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Meiner Meinung nach eines der besten Werke KempowskisVon Claudia SchnarsIch kann mich "Alsosprachzarathustra" nur anschließen: Walter Kempowskis einzigartiger, tiefgründiger und unverwechselbarer Humor betrifft sich diesmal selbst.

Auch wenn ich mittlerweile fast alle Werke dieses genialen Autors gelesen habe und jedes für sich mehr als nur lesenswert ist, so brilliert Kempowski in diesem "Roman", der vordergründig eigentlich mehr ein Erlebnisbericht einer Lesereise des deutschen Schriftstellers Alexander Sowtschik durch Amerika ist und hintergründig einmal mehr eine Möglichkeit für Kempowskis Alter Ego, seinen genialen Gedanken freien Lauf zu lassen, mit einer lssigen Virtuosität, die dem begeisterten Leser einen tief empfundenen Seufzer entlockt, wenn dieses Buch leider, leider viel zu schnell zu Ende gelesen ist! 4 von 4 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Kempowski at his best! Von also sprach zarathustra Der schon aus Hundstage bekannte Schriftsteller Sowtschik auf Amerikareise: Herrlich! Sowtschik, dieser olle Misanthrop und Geizkragen, sagt das Richtige immer zur falschen Zeit, schweigt dann, wenn Sprechen angesagt wre. Lt sich Grobheiten gefallen und reagiert ungehalten auf die Migeschicke der Gutwilligen. Trotz (oder gerade wegen) der Tiefe des Romans: Zum Totlachen! Kempowski hat mal wieder bewiesen, da er einer der groen deutschen Dichter ist. Der Roman ist von vorne bis hinten durchkomponiert, nichts bleibt dem Zufall berlassen, z.B. die Veteranen der Waffen-SS, die als gute Amerikaner lngst in God's own country angekommen sind, kontrastieren mit dem jdischen Professor, der sich noch immer nach der deutschen Heimat sehnt, in der er seine gesamte Familie im KZ verloren hat. Absolut lesenswert! Gut geeignet für den Deutschunterricht in der Oberstufe! 10 von 11 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. "How good it is, to work hard" (Mormonen-Motto) Von wolfgang neubacher Alexander Sowtschick, ein nicht unbekannter deutscher Schriftsteller, bekommt eine Einladung für eine 4-wchige Lesereise Ende 1989 durch die USA. Lange berlegt der wahrlich nicht gerade unkomplizierte Schriftsteller, ob er fahren soll. Die Aussicht auf die Honorare und den (späteren) Ruhm in seiner Vita ("Studienreise in die USA"; "Gastdozent an verschiedenen Universitäten") lsst ihn letztlich fahren. Auerdem: eine gewisse Distanz zu einem Kollegen, den er als "Dnnbrettbohrer" bezeichnet und der ihn geklagt hat, schadet auch nicht... So begibt sich Alexander in die USA ("Deutsche Wochen"), wo ihm so einiges widerfhrt: dauernd muss er sich für seine Vergangenheit als deutscher Soldat rechtfertigen; dauernd wird ihm die Vergangenheit der Deutschen vorgehalten; das Interesse an seinen Werken und den Lesungen ist aber eher marginal. Noch dazu stiehlt ihm Kollege Adolf Schtzing laufend die Schau. Und gesundheitlich ist es mit unserem Helden auch nicht gerade zum besten bestellt... Walter Kempowski hat einen schnen Roman ber den Abschied eines Schriftstellers geschrieben: Immer mehr zweifelt Alexander Sowtschick an sich und seinem Werk; immer mehr wird ihm bewusst, welche Verdienste seine Frau um sein Werk hat; immer mehr wird er auf dieser Reise zum Eigenbrötlchen. Das Finale im Hotel in New York, das mit dem Mauerfall im November 1989 in Berlin zusammenfällt, ist eigentlich nur logisch...

Kurzbeschreibung In seinem 75. Lebensjahr legt Walter Kempowski einen neuen Roman vor, seinen zehnten. Die Letzten Gre sind nur vordergründig die Abschiedsgre eines Amerikareisenden an seine Frau. Sie sind auch Gre an seine Leser - und darüber hinaus das Resümee eines Repräsentanten seiner Generation, die Auseinandersetzung eines Unzeitgemäßen mit den Werten des Alten Europa im Angesicht der Neuen Welt. Die Einladung zu einer Lesereise durch Amerika kommt für den Schriftsteller Alexander Sowtschik im rechten Augenblick. Sein neuer Roman will nicht recht vorwärts gehen. Seine Ehe mit Marianne dmpelt vor sich hin. Die Beleidigungsklage eines Kollegen, den Sowtschick Dnnbrettbohrer genannt hat, steht ins Haus. Und auch der bevorstehende 70. Geburtstag lßt zwiespältige Gefühle aus. Also macht sich der distinguierte ltere Herr mit Goldrandbrille auf in die Neue Welt. 37 Stationen sind zu absolvieren, vom aufregenden New York über die fremdelnd-puritanischen Universitäten an der Ostküste bis in den kanadischen Norden. Sowtschick liest vor beflissenen Kulturträgern und gelangweilten Studenten, vor unbefriedigten Archivarinnen und ltlichen Professorengattinnen. Doch seine Bücher sind weniger präsent, als er erhoffte, und die Vorurteile seiner Gastgeber gegenüber den Deutschen findet er verstehend. Selbst die kleinen erotischen Abenteuer erweisen sich als nicht wirklich erregend. Über allem liegt die Melancholie des Abschieds, gepaart mit der illusionslosen Ironie eines Unzeitgemäßen. Die junge Generation hat ihn lngst berholt. Doch wer dem Ende wirklich näher ist, bleibt offen... de" Beht uns Gott vor Schnee und Wind/und Deutschen, die im Ausland sind": Der ewig grantelnde, so pingelige wie ehrpüssliche Schriftsteller Alexander Sowtschick, Kempowski-Fans bereits aus dem Roman Hundstage (1988) wohl vertraut, kann schlecht Nein sagen, als ihn im Herbst 1989 ein wohlbekanntes Kultur-Institut im Rahmen seiner "Deutschen Wochen" zu einer Lesereise durch die USA einlßt: Die Arbeit am neuen Roman, für den bereits ein ppiger Vorschuss kassiert ist, stockt, es droht die Beleidigungsklage eines sensiblen Kollegen, den er "Dnnbrettbohrer" genannt hat, warum also nicht ein paar Dollar verdienen, properen College-Studentinnen auf die braungebrannten Beine schauen und von deutscher Kultur knden? Sowtschick, der alte Literaturbetriebsfuchs, weiß, wie man es macht: "Ein Bündchen Heine-Gedichte gut sichtbar in der Rocktasche stecken haben für alle Fälle, ein Eckchen hervorzipfen das Dings, damit's jeder sieht." Für Sowtschick, den die Amerikaner mal als "Sautschick", mal als "Sowjetscheck" ansprechen, gert die transatlantische Tour über 25 Stationen als bald zur Tortur: Nicht genug, dass er sich von "Plirrkaffee" und "Dry toast with butter" ernhren und allenthalben als Repräsentant des bsen Nazi-Deutschland erhalten muss. Sowtschick hat katastrophale Organisation und ausgefallene Lesungen ebenso stoisch zu ertragen wie dumpfe Anbiederungsversuche des Publikums und Moderatoren, die seine Bücher in jeder Veranstaltung als "hintergründig und

doppelbdig" annonciieren, weil sie ihre Werkkenntnis nur einschlgigen Verlagsprospekten verdanken. Dass ihm eine Archivarin in Yale zu Spiegeleiern und einem "erotischen Erlebnis der dritten Art" verhilft, kann die Sache auch nicht retten. Sowtschicks besondere Pein: Der Lyriker Adolf Schtzing -- jnger, erfolgreicher, politically correct und Boss-Unterhosen-Trger -- ist stets vor ihm da. Einmal steckt ihm Sowtschick einen Zettel ins Wschepaket: "Werde ich Sie irgendwann einholen?" Leider nein: Ausgerechnet am Abend des 09. November bricht Sowtschick in seinem New Yorker Hotelzimmer tot zusammen; ber den TV-Schirm flimmern ausnahmsweise nicht die Serienhelden "Hackle und Shackle", sondern Bilder der brckelnden Berliner Mauer. Die letzte Lesereise als wunderbares Lese-Vergngen: Bitterbse und sarkastisch, zuweilen in slapstickhafter Komik erzht Kempowski von Sowtschicks Abgang. Kein Kalauer (etwa: Yale = Jail) wird ausgelassen, gelegentliche Abstrze in Peinlichkeiten scheinen dem Autor sogar besonders diebische Freude zu bereiten. Seinen Reiz bezieht der Roman nicht nur aus den schnurrigen Beschreibungen des Literatur-Betriebs, sondern mehr noch aus dem listigen Spiel mit dem Leser: Wie viel Kempowski steckt in jenem Sowtschick, der da mit Goldrandbrille und Prinz-Heinrich-Mtze durch Amerika stapft? Die editorische Notiz "Alles frei erfunden!", die Kempowski seinen Romanen gern voranstellte, fehlt. --Niklas FeldtkampPressestimmen"Ein erschtternd komischer, zu Herzen gehender Totentanz." (SDDEUTSCHE ZEITUNG)